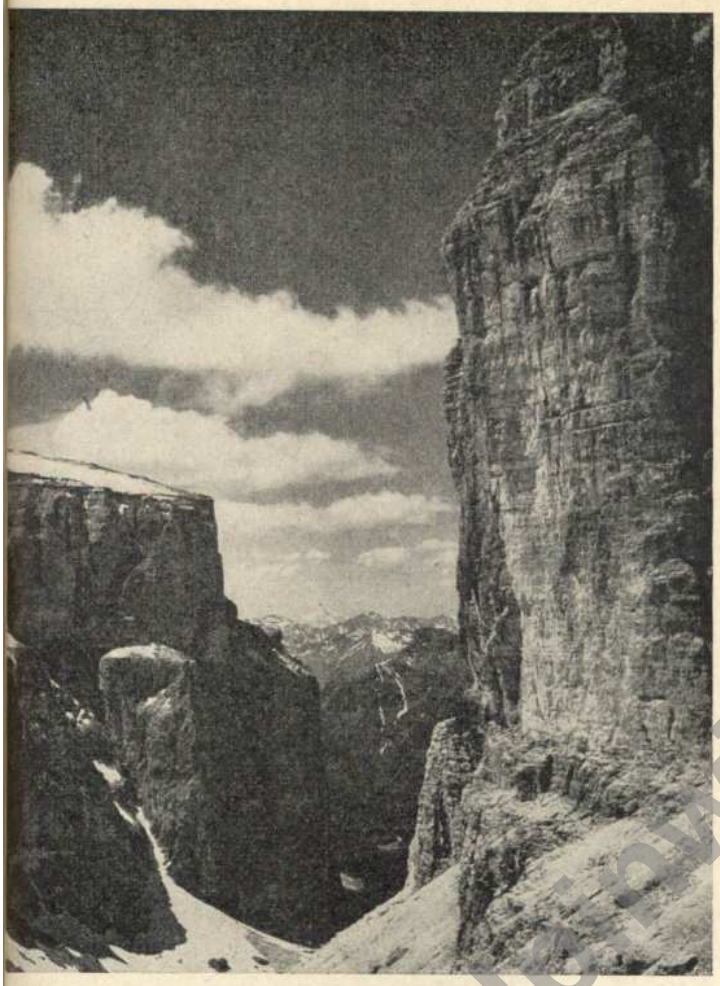
KARL BINDEL †

Die erste Ersteigung der Bamberger Spitze im Jahre 1894

Der höchste Gipfel der kleinen Pisciadu-Gruppe in der Sella ist die aus dem oberen Mittagstal schroff aufsteigende, regelmäßig geformte Bamberger Spitze. Sie erhebt sich südlich des Mittagszahnes als zylinderförmiger Strunk mit aufgesetztem Kegel, überragt denselben um etwa 100 Meter und stürzt in prallen Wänden von 800 Meter Höhe senkrecht in das Mittagstal ab, während gegen Westen hin ein ursprünglicher Zusammenhang mit den durch breite Klüfte abgespaltenen Felskolossen unverkennbar ist, die dem langen, westwärts sich erstreckenden Kamm der Mittagsspitze nach dieser Seite hin vorgelagert sind. Eine Erkundung vom Gipfel des Pisciadu aus ließ wohl längst die erste, durch die Abspaltung erzeugte Eisrinne als zukünftige Zugangsroute erkennen. Freilich stand für den Eispickel bei der enormen Steilheit eine tüchtige Arbeitsleistung in Aussicht. Touristisch interessant wird der Aufstieg durch eine sägeförmige steile Felsrippe, welche die Eisrinne mit mehreren Unterbrechungen von oben bis unten in zwei ungleiche Teile spaltet. Sie ist dem Aufstieg ungemein förderlich und unterbricht, gerade nicht zum Leidwesen des Touristen, die einförmige Stufenarbeit. Trotz dieser günstigen Verhältnisse war der Gipfel bis zum 6. August 1894 noch nicht erstiegen.

An diesem Tage, früh 5.45 Uhr, machte ich mich mit dem Führer *Pescosta* aus Colfosco auf den Weg, um die Ersteigbarkeit auch dieses Turmes, wenn möglich, zu lösen. Wir hatten in der im Bau begriffenen Bamberger Hütte genächtigt und zogen nun frohen Mutes, begünstigt von herrlichstem Wetter, hinaus, mit der Natur einen neuen Strauß auszufechten. Rasch war der Kamm der Mittags-

www.alpinwiki.at



Im Val Lasties in der Sella, dem früheren Arbeitsgebiet der Sektion Bamberg. Links die Pordoispitze.
Bild: Albert Baumgartner

spitze über die fast allzu regelmäßigen Stufen erklommen, weit rascher aber als beabsichtigt, war Pescosta jenseits in der Tiefe des Bamberger Sattels am Fuße des Pisciadu angekommen. Eine trügerische, dünne Schneedecke hatte ihn zum Abfahren verleitet, und mit Blitzesschnelle flog er über das glasharte Eis den steilen Hang hinab, nicht ohne seinen Hut und Hautteile seiner Hände seiner allzu schneidigen Talfahrt zum Opfer gebracht zu haben. Zu seinem Lobe sei bemerkt, daß er trotz meiner Abmahnungen die Tour mit verbundenen Händen ausgeführt hat.

Nachdem ich ihn auf Umwegen eingeholt hatte, galt es, dasjenige Gesimse ausfindig zu machen, von welchem aus der Einstieg in den westlichen Teil der Eisrinne bewerkstelligt werden konnte. Es war 7 Uhr. Die Steigeisen wurden angelegt, dann noch wenige Schritte scharf um die Ecke unter überhängender Wand, und der Fuß konnte in die Rinne gesetzt werden. Die Stelle ist dadurch gekennzeichnet, daß gerade gegenüber der obengenannte Felsgrat, von der Höhe herabziehend, mitten im Eis endigt. Wuchtig fiel Pescostas Eispickel nieder, das unheimliche Getöse niederprasselnder Steine vermehrend. Eine volle Stunde war diese eintönige Arbeit fortzusetzen, da ich leider heute nur mit vierzackigen Eisen ausgezogen war, die in der enorm steilen, schneefreien Eisfläche nicht genügend eingreifen wollten. Die ersten fünf Stufen hatten uns auf die Felsrippe gebracht, auf der 30 Meter über grobes Geröll vorgedrungen werden konnte. 60 Grad Neigung zeigte das Eis, in dem jetzt weitere acht Stufen den Übergang zur Fortsetzung der Felsrippe herstellen mußten. Auf dieser ging es wieder 10 Meter bequem aufwärts, dann aber abermals hinab und auf zehn Stufen im Eis hinauf, bis ein Felsriff, das die bisherige Schlucht oberhalb unseres Standpunktes abschließt, uns zwingt, zwischen einer Felsrippe links und einer Wand rechts hindurch mittels fünf bis sechs guter Griffe nach links gegen eine Schneewand vorzudringen. Ein kleiner freistehender Felsblock bleibt gleichfalls links; die Rinne wird zum letzten Male gequert. Noch einige Stufen und wir sehen uns von der rechtsseitigen überhängenden Wand hinausgedrängt in den breiteren, östlichen Teil unserer Eisrinne. In gebückter Haltung dringen wir langsam aufwärts vor, 20 Stufen senden klirrende Eistrümmer in die unermeßliche Tiefe. Endlich konnten wir die Wächte seitwärts rechts übersteigen. Es war 8 Uhr als wir jenseits in den vertikalen Kamin hinabblicken konnten. Im Rücken dieses Schneewalles hatten wir rasch das Massiv des Berges erreicht; bequeme Wandstufen brachten uns rasch auf flachgeneigtes, trümmerreiches Terrain und auf den jungfräulichen Gipfel. Es war 8.30 Uhr.

Ein herrliches Bild breitete sich vor uns aus, und dieses vollauf zu genießen, hatte ich hinreichend Muße, bis Pescosta seinen mächtigen Steinmann erbaute. Ganz besonders wuchtig präsentieren sich die ungeheuren, formenreichen Gestalten, die jenseits das Mittagstal umrahmen. Der Fernblick nach Norden aber ist ohne Ende. Das Groteske der nächsten Umgebung vereinigt sich mit dem Lieblichen der vorliegenden Landschaft und schafft ein Bild von entzückender Schönheit. In der furchtbaren Tiefe von 800 Metern zieht zu unseren Füßen der neue Pfad durch das Mittagstal herauf. Ameisengleich bewegen sich die winzigen Gestalten der Arbeiter, die soeben schwere Lasten zum steilen Gletscher heraufschleppen. Hoch droben hat ihnen des Hüttenerbauers Kastlunger nimmerrastender Erfindergeist einen Doppelschlitten um ein Rad gelegt, dessen vertikale Achse tief in das Eis vergraben ist. Fröhliche Juchzer wurden gewechselt zur Taufe der Bamberger Spitze. Denn das soll fortan der Name sein, dieses, zur Zeit der Erbauung der Hütte zuerst erstiegenen, stummen, aber um so gewaltigeren Zeugen der Tätigkeit einer jungen Sektion, die sich gerade anschickte, ihren Baustein zum großen Werk des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins beizutragen.

Dr. Karl Bindel war in der Anfangszeit der aktive Geist der Sektion Bamberg. Im Herbst 1891 kam er als 34jähriger Reallehrer von Kronach nach Bamberg. 1895 wurde er zum Vorsitzenden der Alpenvereinssektion gewählt. Mit zweijähriger Unterbrechung hatte er dieses Amt bis zu seinem Tode inne. Unter seiner Leitung erfolgte 1894 die Einweihung der Bamberger Hütte an der Boéspitze, der Ausbau des Wegenetzes in der Sella, 1902 die Eröffnung der Pisciadu-Hütte, 1903 die Fertigstellung des Bindelweges und 1906 die Eröffnung des Fedajahauses. Unter seiner Vorstandschaft hielt der Deutsche Alpenverein 1905 seine Hauptversammlung in Bamberg ab. Dr. Karl Bindel, ein gebürtiger Pfälzer, war auch ein eifriger Bergsteiger. Allein die Boéspitze in der Sellagruppe bestieg er 57-mal. Die vorstehende Schilderung der Erstbesteigung der Bamberger Spitze, jetzt Bec di Mesdi, ist seiner Monographie der Sellagruppe in der Zeitschrift des DuÖAV 1900 entnommen. Dr. Karl Bindel starb am 29. Dezember 1909 als Ehrenvorsitzender der Sektion Bamberg.

www.alpenverein.at